

M 20.—). Heinrich Wölfflins *Klassische Kunst* (F. Brudmann, M 10.—), eines der schönsten und tiefsten Kunstbücher in deutscher Sprache, ist nur Vorgeschnittenen ganz zugänglich.

Von den großen Meistern sollten uns Deutschen die beiden Germanen Dürer und Rembrandt besonders viel gelten. Wer dazu übergehen will, Einzelnen nahezutreten, sollte mit Dürer und Rembrandt beginnen. Beide haben natürlich im Rahmen der Velhagenschen Künstlermonographien ihren Biographen gefunden, beide aber auch einen Verufenen, der sich mit besonderer Hingebung ihrer Erkenntnis gewidmet hat: Dürer ist von Wölfflin (Brudmann, München, M 12.—) und Rembrandt von Karl Neumann (Spemann, M 46.—) vorbildlich und tiefgründig geschildert worden. Vielleicht kann sich der oder jener doch einmal zu diesen beiden schönen Büchern setzen. Es werden ihm darüber schöne, fremde Welten aufgehen. Michelangelo und Raffael sind von Herman Grimm in feinen und klugen Büchern, deren bloße Lektüre hohen Genuß bietet, betrachtet worden. Das »Leben Michelangelos« ist bei Spemann erschienen (M 14.60) und die Raffaelbiographie ist aus dem Herzischen Verlag in Cottaschen Besitz übergegangen (M 6.—). Selbstverständlich ist der beiden größten Künstler der italienischen Renaissance auch in der Knacksfußschen Sammlung gedacht.

Über alle anderen großen Meister mag man sich in den betreffenden Bänden der Velhagen & Klasing'schen Künstlermonographien Rat holen. In erster Linie kommen die Bände über Tizian (von Knacksfuß), Lionardo da Vinci (von Rosenberg), dann Murillo und Velazquez (beide von Knacksfuß), Rubens und van Dyck (von Knacksfuß) in Betracht. Die Muthersche Sammlung »Die Kunst« (jetzt Brandus, Berlin) enthält einige beachtenswerte Bändchen, so die hübsche Plauderei des Herausgebers über Lucas Cranach und P. Landaus feinsinnige Abhandlung über Giorgione. Die Klassiker der Kunst der Deutschen Verlagsanstalt und die Mappen des Dürerbundes geben in guter Ausstattung und prächtigem Druck wertvolles Anschauungsmaterial. Nicht so sehr Bereicherung des Wissens vom künstlerischen Werk Michelangelos und Lionardos als vielmehr Verständnis für ihr Schaffen und für die gärende Welt, in die sie gestellt wurden, wird der junge Buchhändler aus zwei Werken schürfen können, die ich ihm angelegentlich empfehle: aus den Szenen der »Renaissance« vom Grafen Gobineau (Reclam und, prächtig ausgestattet, Georg Meimer) und aus dem Roman Lionardo da Vinci von Mereschkowski, der bei Piper & Co. in München und bei Schulze & Co. in Leipzig in deutscher Übersetzung erschienen ist.

Die Kunst unserer Tage ist lange Zeit ein Sprößling französischer Art genannt worden. Erst die Jahrhundertausstellung in Berlin hat bewiesen, daß sie vorwiegend heimatischen Keimen entwachsen ist, und gezeigt, daß Menzel Impressionist war, ehe er die großen Franzosen kennen lernte. Die Jahrhundertausstellung hat die Schätze dargetan, die sich in Feuerbachs, in Leibls, in Wölfflins und in Hans von Marées Schaffen offenbaren. Das bei Brudmann in München erschienene Werk über die Centenale bietet die schönste Geschichte unserer neuen Malerei, die man sich denken kann. Cornelius Gurlitt hat in den neuen Auflagen seines guten Werks über die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts (Georg Bondi, Berlin, M 12.50) die Ergebnisse der Jahrhundertschau gebührend berücksichtigt. Man mag daneben Ostinis (Velhagen & Klasing) oder Meißners (Schuster & Löffler) Wölflinbiographie, Schmidts Monographie Max Klingers (Künstlermonographien, Band 41), wenn es angeht auch das Brudmannsche Menzelwerk zur Hand nehmen. Über die wichtige französische Kunst des 19. Jahrhunderts mag man sich in R. E. Schmidts Werk (Geschichte der modernen Kunst, E. A. Seemann, Band 1) orientieren. In der gleichen Sammlung sind

auch gut illustrierte Monographien anderer europäischer Kunstentwicklungen erschienen.

Ich will mit einem Hinweis auf Anselm Feuerbachs »Vermächtnis« schließen, das kürzlich bei Meher & Jessen in prächtiger Ausstattung neu erschienen ist. Es wird den jungen Buchhändler, der sich ihm widmet, dem Wesen der Kunst ganz nahe bringen können, und es wird ihm vielerlei von einem Mann erzählen, der einer der ernstesten und tiefsten deutschen Künstler war.

Kleine Mitteilungen.

Deutsche Gesellschaft für Islamkunde. — Unter diesem Titel hat sich in Berlin unter Führung hervorragender Persönlichkeiten aus wissenschaftlichen, literarischen, kommerziellen und amtlichen Kreisen eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck die Erforschung der religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Zustände der Islamwelt mit besonderer Rücksicht auf die Gegenwart ist. In einem zum Beitritt einladenden Aufruf heißt es hierüber: »Die islamischen Länder stehen in einer Bewegung, die die größte Beachtung der Kulturvölker erheischt. Hier bietet sich abendländischer Tatkraft ein weites Feld, und die europäische Expansion, bei der auch deutsche Interessen in hohem Maße beteiligt sind, ist im Begriffe, diese Länder immer kräftiger zu durchdringen. Bedingung sachgemäßen und erfolgreichen Vorgehens ist gründliche Kenntnis ihrer Zustände. Die Gesellschaft will zur Vertiefung solcher Kenntnis beitragen und sie zugleich weiten Kreisen zugänglich machen. Besonderen Wert legt sie auf die Fühlungnahme mit Personen, die, in den islamischen Ländern selbst lebend, über deren Verhältnisse sichere Auskunft geben können. Solche Berichte und die Ergebnisse von Untersuchungen über wissenschaftliche und wirtschaftliche Fragen wird die Gesellschaft ihren Mitgliedern vermitteln durch Herausgabe von Mitteilungen in zwanglosen Heften und durch regelmäßige Zusammenkünfte mit Vorträgen. In Aussicht genommen ist auch die Schaffung einer Spezialbibliothek, welche sich die besondere Aufgabe stellt, die Literatur zur Bewegung der Islamländer in der Gegenwart, namentlich Erzeugnisse der periodischen orientalischen Presse, zu sammeln und den Mitgliedern zugänglich zu machen.« Die Aufnahme in die Gesellschaft erfolgt durch den Vorstand nach Anmeldung bei der Geschäftsstelle (Berlin, Tempelhofer Ufer 19). Die Mitgliedschaft verpflichtet zur Zahlung eines jährlichen Mindestbeitrages von 6 M.

Eine baltische Kunst- und Industrie-Ausstellung, die alle Ostseeländer umfassen soll, also Schweden und Dänemark, sowie Deutschland und von Rußland speziell die an die Ostsee angrenzenden Gebietsteile, soll 1914 in Malmö stattfinden. So wünschenswert eine Beteiligung der deutschen Industrie an dieser Ausstellung zur Sicherung und Erweiterung ihrer Absatzgebiete in Schweden sein mag, so wird das deutsche Buchgewerbe und der Buchhandel doch eine Bescheidung ablehnen müssen, um mit Rücksicht auf die im gleichen Jahre bevorstehende Internationale Buchgewerbe-Ausstellung (Bugra) die Kräfte nicht zu zersplittern.

Ein internationaler Drogistenbund wurde in Berlin unter dem Vorsitz des deutschen Drogistenverbandes von Drogistenvereinen Deutschlands, der Niederlande, Belgiens, Dänemarks, Osterreich-Ungarns, Rußlands und der Schweiz zwecks Förderung der Interessen des Drogistenstandes gegründet.

Schadenersatzpflicht der Post. — Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, ist kürzlich vor dem Reichsgericht ein Fall zur Entscheidung gekommen, der von großem Interesse, insbesondere für die Geschäftswelt, aber auch für das gesamte Publikum ist: Es wurde nämlich für einen Wertbrief, der durch Einschneiden von Öffnungen unter den Siegeln des inliegenden Papiergeldes beraubt worden war, die Schadenersatzpflicht der Post verneint, weil der Wortlaut des Gesetzes sie ausschließe in Fällen, »wo der Verschluss und die Verpackung äußerlich unverletzt ist« und weil die Beschädigung des Umschlages auf den ersten Blick nicht sichtbar sei. In kaufmännischen Kreisen dürfte man im allgemeinen diese Auffassung als mindestens recht bureaukratisch erachten. Dasselbe gilt auch von einem andern Fall, den